

# Erfassung der Steinkauzreviere in der StädteRegion Aachen (innerhalb des Altkreises Aachen) im Zeitraum 2000 bis 2023



Bearbeitung: Daniel Lück, Biologische Station StädteRegion Aachen  
Stolberg, im Dezember 2023

# 1. Einleitung

Der Steinkauz (*Athene noctua*) besiedelt in Mitteleuropa vorzugsweise die grünlandreiche, offene Kulturlandschaft und wird deshalb als klassischer Kulturfolger eingestuft. Darüber hinaus ist er eine gute Indikatorart für eine strukturreiche, kleinbäuerlich geprägte Kulturlandschaft, da er als Endglied der Nahrungskette und Standvogel an seinen Lebensraum gehobene Ansprüche stellt. Zusätzlich benötigt er als Höhlenbrüter einen entsprechenden höhlenreichen Altbaumbestand oder ersatzweise ausreichende Nischen an Gebäuden bzw. künstliche Nisthilfen.

In Mitteleuropa ist seine Verbreitung lückenhaft und Bestandsschwankungen haben insbesondere strenge Winter mit langanhaltender Schneedecke als Ursache. Die entstehenden Verluste werden innerhalb weniger Jahre wieder ausgeglichen. In Deutschland ist der Steinkauz vor allem in Nordrhein-Westfalen im Bereich des Niederrheins und im Münsterland verbreitet. Da von den ca. 8.000-9.500 Brutpaaren in Deutschland (GEDEON, K. et al. 2014) mit 5.000 Brutpaaren ca. 60 % in NRW leben (GRÜNEBERG & SUDMANN et al. 2013), liegt hier auch eine besondere Verantwortung für diese Art. Die StädteRegion Aachen liegt am südlichen Rand der rheinischen Population.

Unabhängig von den witterungsbedingten Schwankungen sind in den meisten Gebieten Mitteleuropas die Bestände des Steinkauzes rückläufig. Die Ursachen hierfür sind entsprechend seinen Biotopansprüchen vielfältig. Insbesondere gelten der Niedergang der hochstämmigen Obstwiesen, die Flurbereinigung, die ortsnahe Erschließung von Bauland sowie der Niedergang der Weidewirtschaft zu den Hauptgründen. Diese negative Entwicklung begann in den sechziger Jahren und setzt sich bis heute fort. Lokal konnte dieser negative Trend durch Schutzbemühungen, insbesondere Erhalt und Pflege der Brutbäume (Kopfweiden und Obstbäume) und durch das Anbieten von künstlichen Brutmöglichkeiten (so genannten Steinkauzröhren), gestoppt bzw. umgekehrt werden.

## 2. Untersuchungsgebiet, Erfassungszeitraum und Methodik

Das Untersuchungsgebiet umfasst die StädteRegion Aachen (ohne das Stadtgebiet Aachen) nördlich der Vennabdachung (s. Abb. 1).

Die Kartierung wurde seit dem Jahr 2003 in zweijährigem Abstand, somit bereits zum elften Mal, von der Biologischen Station aus koordiniert und vorwiegend von Ehrenamtlern durchgeführt. Hierfür gebührt allen Kartierern mein herzlicher Dank. Ohne diesen ehrenamtlichen Einsatz wären keine fundierten Aussagen zur Bestandsentwicklung des Steinkauzes möglich. Im Jahr 2023 nahmen an der Kartierung folgende insgesamt 27 Personen in 17 verschiedenen Kartierbereichen Teil:

Christian Beckmann, Lothar Beelitz, Franz-Josef Emundts, Manfred Grohe, Petra Haller, Helmut Herten, André Joußen, Bettina Krebs, Hildegard-Krebs-May, Eike Lange, Reiner Leusch, Daniel Lück, Horst Maus, Martin May, Hannah Pfanzelt, Ulrich Retzlaff, Ferdinand Schulte, Benno Sieberichs, Janis Sieberichs, Andreas Toschki, Lasse Toschki, Merlin Toschki, Sonja Trappe, Thorge Völl, Ursula Wawra, Claudia Welter, Heinz Weishaupt.

Für den ehemaligen Landkreis Aachen liegt zusätzlich eine unveröffentlichte Kartierung des NABU Aachen Land und der BUND Ortsgruppe Eschweiler aus dem Jahr 2000 vor.

Der Erfassungszeitraum im Jahr 2023 lag jeweils zwischen Anfang Februar und Mitte April. Durch die intensivere Kontrolle der Nistkästen in den letzten sieben Jahren ist der Kenntnisstand zur Bestandssituation noch einmal deutlich besser geworden. Inzwischen dürften nahezu alle potentiellen Brutplätze bekannt sein. Die Anzahl der Verhörpunkte (2021 insgesamt 220) wurde mit 239 Verhörpunkten noch einmal etwas erhöht. Dies hängt auch mit weiteren in der Zwischenzeit ausgebrachten Nisthilfen in geeigneten Habitatbereichen zusammen. Alle potentiellen Reviere wurden mittels Klangattrappe in den Abendstunden und bei günstiger Witterung nach Möglichkeit dreimal verhört.

## 3. Ergebnisse und Diskussion

### 3.1 Revieranzahl

Im Frühjahr 2023 konnten im gesamten Gebiet der StädteRegion Aachen (ohne Stadtgebiet Aachen) insbesondere durch Klangattrappeneinsatz sowie in vier Fällen durch Nistkastenkontrolle zur Brutzeit bzw. im unmittelbaren Anschluss 91 Reviere nachgewiesen werden (s. Abb. 1). Dies belegt die Effektivität des Klangattrappeneinsatzes. Lediglich in vier von 91 besetzten Revieren erfolgte keine Reaktion auf die Klangattrappe, obwohl Tiere im Revier waren.

### 3.2 Verbreitung

Ein wesentlicher Verbreitungsschwerpunkt des Steinkauzes befindet sich mit 25 Revieren im Jahr 2023 im östlichen Münsterländchen bei den „Stolberger“ Ortschaften Breinig, Dorff, Büsbach und Venwegen (Abb.1). Das leicht hügelige Gebiet ist durch teilweise noch reich strukturierte Dauerweiden geprägt. Stellenweise findet aber auch hier ein Verschwinden des Weideviehs statt. Das Grünland wird nur noch gemäht und das Mahdgut an das im Stall stehende Vieh verfüttert.

Weiter nördlich weisen einige Ortschaften noch bzw. inzwischen wieder drei oder mehr Reviere auf. Das derzeit am höchsten gelegene Revier findet sich in Stolberg-Venwegen auf 295 m ü. NN. Der Südkreis (nicht abgebildet) der StädteRegion Aachen ist unbesiedelt. Hauptsächlicher Grund hierfür ist das ungünstige Klima der Nordwest-Eifel mit häufig mehrwöchiger Schneelage im Winter. Denkbar wäre bei der weiteren Zunahme milder Winter auch eine Besiedlung beispielsweise des Roetgener Raumes in einer Höhenlage ab 390 m ü. NN.

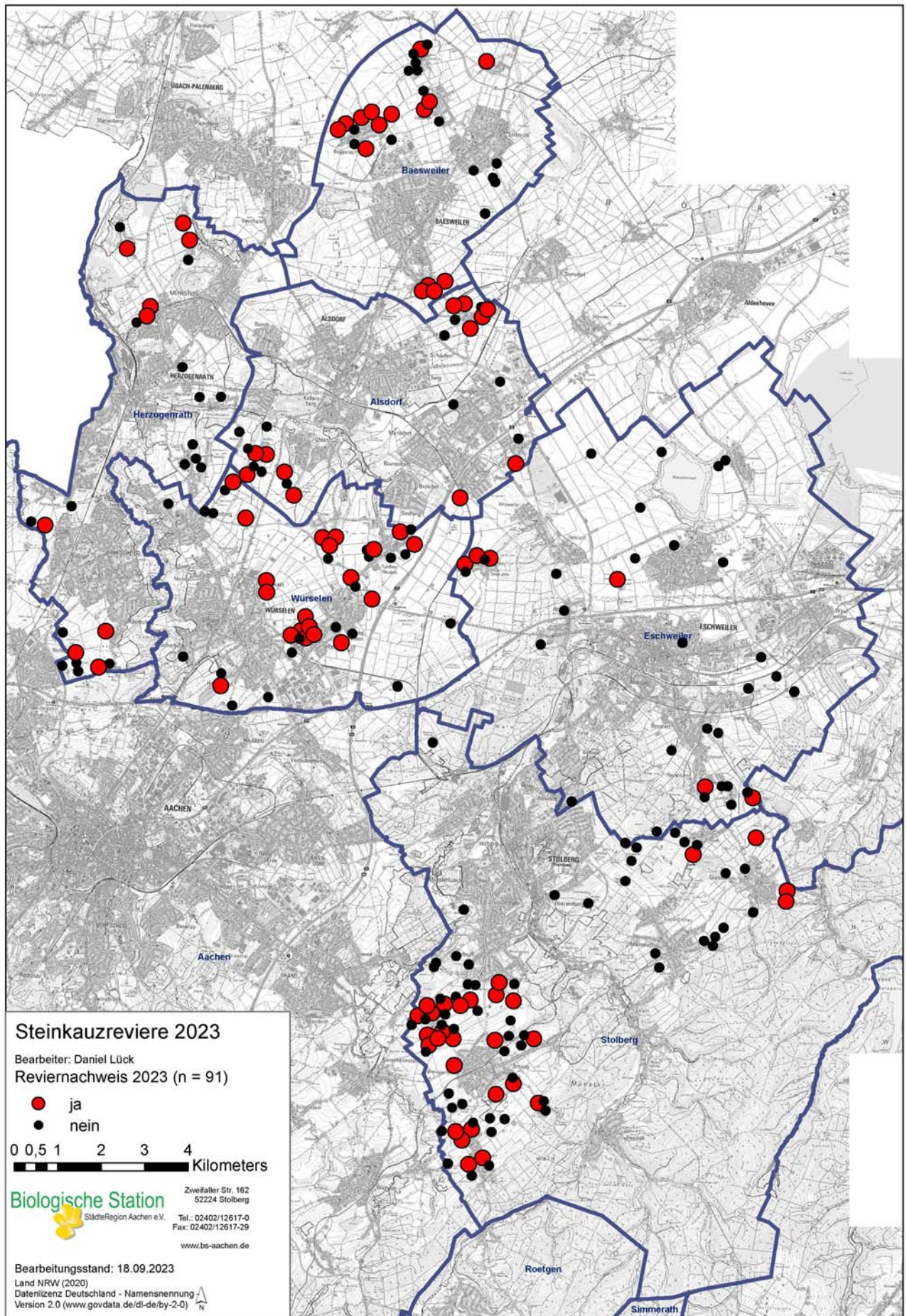


Abb.1: Steinkcauzreviere in der StädteRegion Aachen im Jahr 2023.

### 3.3 Bestandsentwicklung

Die Tabelle 1 dokumentiert eindrücklich den Erfolg des seit 2017 wieder intensivierten Steinkauzschutzes in der StädteRegion Aachen. Gegenüber 2017 hat sich der Bestand von 47 auf 91 Reviere nahezu verdoppelt. Der Bestandsanstieg im vorherigen Zeitraum zwischen 2013 und 2017 war in Teilen auch auf einen besseren Kenntnisstand durch eine Ausweitung der Verhörpunkte zurückzuführen. Die positive Entwicklung seit 2017 ist fast ausschließlich auf das Ausbringen von neuen Nisthilfen in geeigneten Habitaten, das Austauschen nicht mehr nutzbarer Nisthilfen in bestehenden Revieren sowie die regelmäßige Wartung und Säuberung zurückzuführen. Bei Kontrollen in einigen besetzten Revieren zur Brutzeit konnte ein guter Bruterfolg, insbesondere in den mit Marderschutz ausgestatteten Nisthilfen dokumentiert werden. Die milden Winter in den letzten Jahren tragen sicherlich auch zu der positiven Entwicklung bei.

Besonders positive Entwicklungen fanden zwischen 2017 und 2023 in den Kommunen Stolberg und Würselen statt. Hier konnte, bei noch vergleichsweise gutem Angebot insbesondere beweideten Grünlandes, durch das Ausbringen von Nisthilfen der Bestand recht schnell gesteigert werden. Auch in Baesweiler hat der Bestand erfreulicherweise inzwischen zugenommen, nachdem das Nistkastenangebot auch in den Kommunen Baesweiler, Alsdorf und Herzogenrath, insbesondere nach 2019 deutlich erhöht wurde. In Alsdorf und Herzogenrath ist beweidetes Grünland nur in geringer Ausprägung vorhanden und die Steinkauzbestände werden in Zukunft vermutlich nur auf „bescheidenerem Niveau“ zunehmen. Der im Vergleich zu 2021 „nur“ gleichbleibende Bestand ist unter Berücksichtigung zahlreicher Nisthilfenkontrollen mit ziemlicher Sicherheit auf den Einfluss des Steinmarders zurückzuführen. Aus diesem Grund wurde bereits 2021 angefangen, die Nisthilfen sukzessive mit Marderschutz nachzurüsten.

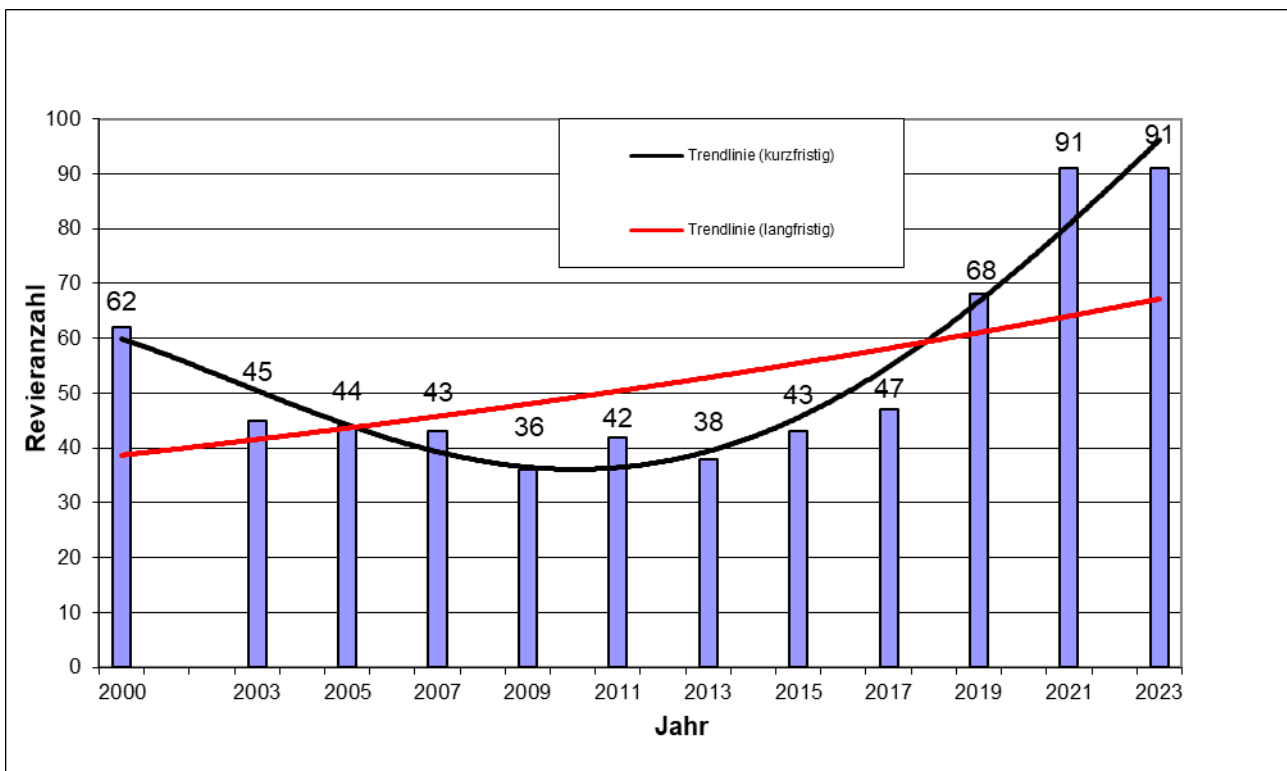


Abb.2: Steinkauzreviere in der StädteRegion Aachen 2000-2023.

**Tab.1: „kommunale“ Bestandsveränderung der Steinkauzreviere zwischen 2017 und 2023**

| <b>Kommune</b> | <b>Reviere 2017</b> | <b>Reviere 2019</b> | <b>Reviere 2021</b> | <b>Reviere 2023</b> |
|----------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Alsdorf        | 8                   | 6                   | 7                   | 12                  |
| Herzogenrath   | 6                   | 5                   | 7                   | 9                   |
| Baesweiler     | 11                  | 11                  | 16                  | 15                  |
| Eschweiler     | 4                   | 8                   | 9                   | 6                   |
| Stolberg       | 12                  | 24                  | 35                  | 29                  |
| Würselen       | 6                   | 14                  | 17                  | 20                  |
|                | <b>47</b>           | <b>68</b>           | <b>91</b>           | <b>91</b>           |

### **3.4 Bedeutung Nisthilfen**

Insgesamt finden sich in 84 von 91 besetzten Revieren Steinkauznisthilfen, die normalerweise auch bevorzugt vom Steinkauz angenommen werden. Zur Brutzeit 2023 waren knapp 160 von insgesamt 255 Nisthilfen mit Marderschutz ausgerüstet. Bei der turnusmäßigen Wartung werden auch die restlichen Nisthilfen noch mit Marderschutz nachgerüstet. Während in Nisthilfen mit Marderschutz fast ausschließlich erfolgreiche Bruten festgestellt werden konnten, gab es in Nistkästen ohne Marderschutz regelmäßig Brutaufgaben inklusive von Funden toter Käuze.



**Abbildung 3: Marderkot in Nisthilfe ohne Marderschutz**



**Abbildung 54 „beringtes Marderopfer“ in Nisthilfe ohne Marderschutz**



**Abbildung 5: nachträglich mit einem Zwischenbrett angebrachter Marderschutz mit „Nase“; der Vorraum ist 10 Zentimeter breit**



**Abbildung 6: schmalerer Vorraum mit nachträglich angebrachtem 7 cm breitem Marderschutz**

### **3.5 Biotopbindung**

Während noch vor wenigen Jahren der überwiegende Anteil der Steinkauzreviere im Bereich von Streuobstwiesen lag (79 % im Jahr 2015), ist der Anteil seither deutlich gesunken. Für das Aufhängen neuer Nisthilfen wurden insbesondere auch beweidete Flächen mit freistehenden Eichen, Eschen oder Hainbuchen gewählt. Die Anzahl geeigneter Streuobstwiesen ist hingegen weiter zurückgegangen. Im Rahmen von Ausgleichsmaßnahmen angelegte Streuobstwiesen sind in ihrer Gesamtzahl vergleichsweise gering, die Bäume sind zum Teil schlecht gepflegt, ohnehin noch sehr jung und das Grünland meist gemäht und nicht beweidet.

### **3.6 Gefährdung**

Der Verlust geeigneter Brut- und Lebensraumhabitats spielt immer noch eine große Rolle. Ortsnahes, meist auch beweidetes, reich strukturiertes Grünland, geht im Rahmen von „Ortsentwicklungen“ weiterhin verloren. Der Rückgang der Streuobstwiesen ist immer noch ein wichtiger Faktor im Bemühen um den Schutz des Steinkauzes. So korreliert sein Rückgang bis vor kurzem entsprechend der Biotoppräferenz des Steinkauzes mit dem Rückgang der Streuobstwiesen. Diese sind insbesondere durch mangelnde Pflege bzw. Nachpflanzung, intensive Nutzung mit Pferden und Zerstörung durch Ausweisung von Baugebieten weiter gefährdet. Aber auch der natürliche Abgang von Obstbäumen durch Alter, Krankheiten und Stürme wird aufgrund der insgesamt ungünstigen Altersstruktur nicht ausgeglichen. In den letzten Jahren wird auch in der StädteRegion immer mehr das Verschwinden der traditionellen Weidenutzung für den Steinkauz zum Problem. Auf den nur noch (bestenfalls) gemähten Flächen kann der Steinkauz insbesondere zur Brutzeit aufgrund der Wuchshöhe des Grün-



landes nicht mehr genug Beute machen. Intensive und Erfolg versprechende Bemühungen durch Neuanlage von, insbesondere beweideten, Obstwiesen werden sich für den Steinkauz erst nach und nach positiv auswirken.

**Die Zunahme des Steinkauzes in der StädteRegion ist allein auf das aktuelle Ausbringen und Betreuen von Nisthilfen zurückzuführen. Die Lebensraumbedingungen für diese charismatische Art verschlechtern sich ansonsten, von kleinflächigen Ausnahmen abgesehen, weiterhin.**

### 3.7 Schutzbemühungen

In der StädteRegion Aachen wurden die Schutzbemühungen durch die Biologische Station seit 2017 wieder intensiviert. Seither wurden knapp 220 neue Nisthilfen, größtenteils finanziert durch die Untere Naturschutzbehörde StädteRegion Aachen, ausgebracht, marode Röhren ausgetauscht oder in nicht geeigneten Bereichen abgehängt. Die neuen Röhren sind wesentlich leichter zu reinigen. Zudem wurde auf eine optimierte Anbringung geachtet, die beispielsweise ein Abrutschen von Kästen verhindert. Es erfolgt eine regelmäßige Kontrolle und Reinigung in maximal zweijährigem Abstand. In nahezu allen gut geeigneten Habitaten stehen inzwischen Nistmöglichkeiten für den Steinkauz zur Verfügung. Lediglich an wenigen Stellen haben die Eigentümer einer Anbringung nicht zugestimmt.

Im Jahr 2023 waren in 91 besetzten Revieren in 84 Revieren Nistkästen vorhanden. Lediglich in 7 Revieren scheinen Naturhöhlen der ausschlaggebende Punkt für eine Revierbesetzung gewesen zu sein.

An 209 von 239 Verhörpunkten (2021 188 von 220 Verhörpunkten), Bereiche die für den Steinkauz aufgrund der Habitatausstattung geeignet erscheinen, befinden sich inzwischen Nistkästen.

Erfreulicherweise wurden die mit Marderschutz nachgerüsteten Nisthilfen in der Regel gut vom Steinkauz angenommen, insbesondere die solche mit ursprünglich eigentlich zu weit auseinander stehenden Brettern mit versetzten Eingangslöchern (Abstand der Bretter im Vorraum 10 cm statt eigentlich vorgesehenen 7 cm). Durch den nachträglich angebrachten Marderschutz mit drei cm breiter „Nase“ (s. Abb. 6) besteht der Vorteil vergleichsweise geräumiger Vorräume mit trotzdem wohl ausreichendem Marderschutz. Die in späteren Jahren angefertigten Nisthilfen mit 7cm-Brettabstand wurden nicht ganz so gerne angenommen, werden aber scheinbar bei steigendem Besiedlungsdruck ebenfalls zahlreich angenommen.

Marderspuren (Kot, tote Käuze, eingetragenes Fremdmaterial wie Eier Brötchen, etc.) konnten in Nisthilfen mit Marderschutz in keinem einzigen Fall festgestellt werden.

Mittelfristig kann das Überleben des Steinkauzes allerdings nur durch den Schutz und Erhalt seines Lebensraumes gesichert werden. Dies bedeutet für die StädteRegion Aachen insbesondere einen nachhaltigen Schutz und eine regelmäßige Pflege der bestehenden Obstwiesenbestände und reicht strukturierten beweideten Grünlands. Zur Förderung der Streuobstwiesen pflanzt die Biologische Station jährlich zahlreiche hochstämmige Obstbäume, bietet Schnittkurse an und vermarktet einen regionalen Apfelsaft von Streuobstwiesen. Im Rahmen einer von der StädteRegion unterstützten Gehölzaktion werden kostenlos hochstämmige Obstbäume und standortgerechte Heckenpflanzen für landwirtschaftlich genutzte Flächen abgegeben.

Um der Gefährdung des Steinkauzes Rechnung zu tragen, sollte auch der administrative Steinkauzschutz verbessert werden. So ist es insbesondere notwendig, die Kerngebiete der Steinkauzpopulationen (z.B. Weiden/Würselen und Dorff/Stolberg) mit einem erhöhten Flächenschutz zu belegen. Ausgleichsmaßnahmen sind sinnvoll zu bündeln und mit den Habitatansprüchen des Steinkauzes effektiv zu verknüpfen.

Neben Obstbäumen ist auch die Pflanzung freistehender langlebiger Bäume, insbesondere von Eichen sinnvoll.

Die Kontrolle, Wartung und Säuberung der Nistkästen sind vergleichsweise zeitaufwendig, im Vergleich zu dem sich eingestellten Erfolg aber außerordentlich effektiv.

## 4. Zusammenfassung

Die flächigen Kartierungen der Steinkauzreviere in den Jahren 2003-2023 in zweijährigem Abstand belegen aktuell einen, insbesondere bedingt durch die intensiven Schutzbemühungen in den letzten sieben Jahren, deutlichen Bestandsanstieg. Im Jahr 2023 konnten mit 91 festgestellten Revieren genauso viele Reviere festgestellt werden wie 2023. Gegenüber 2017 hat nahezu eine Verdoppelung der Revierzahl stattgefunden. Insgesamt darf die Situation jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Lebensraumbedingungen für den Steinkauz auch weiterhin verschlechtern. Der Bestandsanstieg ist nahezu allein auf das Ausbringen, Warten und Säubern von Nisthilfen und begünstigt durch milde Winter zurückzuführen.

## 5. Literatur

Gedeon, K., C. Grüneberg, A. Mitschke, C. Sudfeldt, W. Eickhorst, S. Fischer, M. Flade, S. Frick, I. Geiersberger, B. Koop, Bernd, M. Kramer, T. Krüger, N. Roth, T. Ryslavy, S. Stübing, S. R. Sudmann, R. Steffens, F. Vökler, K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten – Atlas of German Breeding Birds. Herausgegeben von der Stiftung Vogelmonitoring und dem Dachverband Deutscher Avifaunisten. Münster.

Grüneberg, C., S. R. Sudmann sowie J. Weiss, M. Jöbges, H. König, V. Laske, M. Schmitz & A. Skibbe (2013): Die Brutvögel Nordrhein-Westfalens. NWO & LANUV (Hrsg.), LWL-Museum für Naturkunde, Münster.

### **Anschrift des Verfassers:**

Daniel Lück (wissenschaftlicher Mitarbeiter)  
Biologische Station StädteRegion Aachen e.V.  
Zweifaller Str. 162  
52224 Stolberg

Tel.: 02402/12617-14

Fax: 02402/12617-29

E-Mail: [daniel.lueck@bs-aachen.de](mailto:daniel.lueck@bs-aachen.de)

[www.bs-aachen.de](http://www.bs-aachen.de)